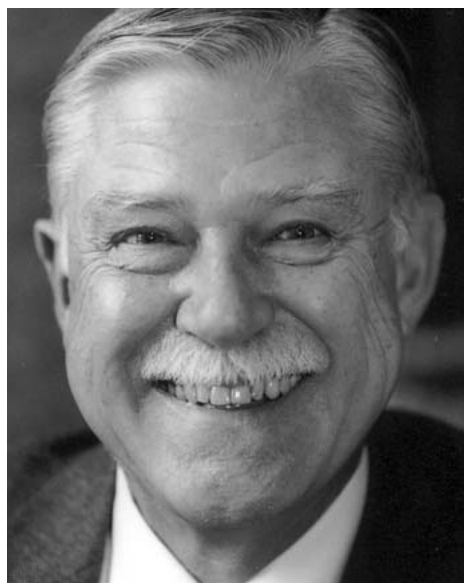




# MEDAILLON

INFORMATIONEN AUS DER BURGEGEMEINDE BERN



## Inhalt

Häuser der Burgergemeinde: Das Kultur-Casino	4
Die Regierung der Burgergemeinde	6
Die Reismusketen in Schweden	8
Das Burgerspital wird «Fit»	9
Pinot Noir und Chasselas: René Gaschen und «sein» Rebgut	12
Die grossen Pläne des Naturhistorischen Museums	15
Gewichtige Neuerungen bei der DC Bank	16

## Editorial

### Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Zum Jahresschluss möchte ich zwei Themen aufgreifen, die zwar die Burgergemeinde nicht ganz direkt betreffen, uns aber doch beschäftigen oder beschäftigen müssten.

Vorerst die Frage: In welche Richtung entwickelt sich die Berner Innenstadt? Nach dem kürzlich eröffneten Einkaufszentrum Wankdorf – mit neuem Schnellbahnhof – wird in Brünnen bereits kräftig an einer weiteren Einkaufs- und Erlebnisstadt gebaut. Schulen ziehen aus dem Zentrum weg und siedeln sich im Raum Wankdorf an. Verwaltungszentren – sowohl private wie öffentlich-rechtliche – richten sich in Vorortsgemeinden ein und räumen ihre bisherigen Arbeitsstätten im Zentrum. Auch das Klee-Zentrum, mit Museum und Konzertsaal, hat als Standort den Stadtrand gesucht. Fazit: Das Stadtzentrum wird ausgeblutet und entvölkert. Zuzugeben ist, dass dies eine Entwicklung ist, die europaweit in vielen Städten beobachtet wird. Diese Feststellung ist allerdings ein schwacher Trost! Die Burgergemeinde Bern ist mit der Burgerbibliothek, dem Naturhistorischen Museum, dem Casino, dem Burgerspital, der DC-Bank, mit ihren Geschäftsliegenschaften, Verwaltungsgebäuden und Restaurants ganz direkt an einer florierenden

Innenstadt interessiert. Ebenso die Gesellschaften und Zünfte.

Daneben bedeutet uns die Altstadt historisch, kulturell und emotional viel. Was kann zur Aktivierung der Altstadt getan werden? Der Not gehorchend sind aus Wirtschaftskreisen zurzeit Bestrebungen im Gang, um die Altstadt als «Entwicklungsschwerpunkt» zu fördern. Alle, denen unsere Altstadt am Herzen liegt, sind aufgerufen, diese Bemühungen aktiv und tatkräftig zu unterstützen.

Ein zweites Thema: Es ist bekannt, dass viele Jugendliche keine Lehrstelle finden und Lehrabgänger grosse Mühe bekunden, in die Arbeitswelt einzusteigen. Arbeitslose Jugendliche: Das ist eine echte Horrorvision! Innerhalb der Burgergemeinde ist eine Aktion angelaufen, die mehr, sogar wesentlich mehr Lehrstellen schaffen soll. Das genügt aber noch nicht! Auch für die Lehrabgänger müssen Praktikumsplätze geschaffen werden, die den Berufseinstieg erleichtern. Wir nehmen die Verantwortung für unsere Betagten wahr. Aber auch für unsere Jugend wollen wir uns vermehrt einsetzen. Selbst wenn dies etwas kostet. Im Interesse unserer Jugend ist dies zweifellos gut eingesetztes Geld.

Zu den bevorstehenden Festtagen entbiete ich meine besten Wünsche.

Franz von Graffenried  
Burgergemeindepräsident

### Die Burgerwälder als Topangebot

Er umfasst rund 3500 Hektaren und stellt für die Bevölkerung der Agglomeration Bern das begehrteste Naherholungsgebiet dar: der Wald der Burgergemeinde Bern.

Mehrere Millionen Besucher pro Jahr sind ein drücklicher Beweis für seine Beliebtheit. Dies allein als Gradmesser für die Bedeutung der Wälder zu betrachten, wäre aber ebenso falsch, wie den Wald einzig als Holzproduzenten zu betrachten. Die Vielfalt der gern konsumierten Waldleistungen macht den Wald zum einzigartigen Gebilde, das es zu pflegen und zu schützen gilt – hier leistet

die Burgergemeinde fast nicht messbare Dienste an der Allgemeinheit.

Der Grossteil der Wälder wurde mit dem Ausscheidungsvertrag zwischen der Stadt und der Burgergemeinde letzterer zugeschlagen. Anfänglich als eher wertlose Flächen geltend, wurden die Wälder in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Geldquelle der Burgergemeinde. Auch wenn dies heute nicht mehr so ist, steht die Burgergemeinde selbstbewusst und stolz zur grünen Lunge der Agglomeration.

Seiten 2 und 3

# Der Burgerwald ist für die Bevölkerung unentbehrlich

## Die Burgergemeinde Bern pflegt über 90 Prozent der Wälder der Agglomeration von Bern

**Wald und Holz – das Verständnis der Waldeigentümer. Wald und Schutz – das Verständnis der Bergbevölkerung. Wald und Erholung – das Verständnis der Agglomerationsbevölkerung. Der Wald hat vielen Ansprüchen zu dienen.**

### Der Wald und seine Leistungen

**Der Wald schützt:** An steilen Hängen in den Berggebieten verhindert er Lawinenanrisse und schützt Dörfer und Anlagen. Mit seinem Wurzelwerk verhindert er grossflächige Erosion und hilft mit, den Wasserabfluss zu dosieren. Die Hochwasser im August dieses Jahres haben allerdings die Grenzen der Möglichkeiten des Waldes aufgezeigt. In Bächen und Flüssen mitgerissene Bäume wurden sogar zur Ursache für Überschwemmungen in den Tälern. Mindestens ebenso wichtig für uns Menschen ist der Wald für den Schutz unseres Trinkwassers. Viele Wasserfassungen stehen im Wald. In der Agglomeration Bern schützt der Wald vor allem die steilen Aarehänge vor Erosion.

**Der Wald produziert:** Im Wald wächst Holz in grossen Mengen. Auf einer Fläche eines Fuss-

ballfeldes produziert der Wald der Burgergemeinde Bern pro Jahr ungefähr 7 m<sup>3</sup> Holz. Dabei handelt es sich um einen sehr vielseitig verwendbaren und vor allem erneuerbaren Rohstoff. Er dient als Baumaterial, als Grundstoff für die Papierproduktion und, mit wachsender Bedeutung, als Energieträger.

**Der Wald zeigt die Natur:** Gerade in unserer dicht besiedelten Region stellt der Wald ein wichtiges naturnah gebliebenes Element für Pflanzen und Wildtiere dar. Obschon auch im Wald menschliche Eingriffe erfolgen, zeigen doch viele Wälder die ursprüngliche Vegetationszusammensetzung auf und erlauben Einblicke in die natürliche, langfristige Entwicklung. Im Wald der Burgergemeinde Bern wurden rund 350 Hektaren Reservatsflächen ausgeschieden.

**Der Wald gliedert:** Der Wald stellt ein einzigartiges Landschaftselement dar. Sowohl im Mittelland wie auch in den Berggebieten gliedert er die Landschaft und bringt so die von uns Menschen geliebte Abwechslung zwischen offenem Land und schützenden Wäldern.

**Der Wald bietet Erholungsraum:** Der Wald ist

frei betretbar. Dieses Grundrecht gemäss Zivilgesetzbuch wird vor allem in Agglomerationsgebieten sehr intensiv und für die verschiedensten Ansprüche genutzt. Sport, Freizeit und Freiraum für Erwachsene, Kinder und Hunde sind die häufigsten Nutzungen.

### Die Wälder im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Gesellschaft

Im 19. Jahrhundert führten die umfangreichen Rodungen für die Energieholzgewinnung und für die Beschaffung von landwirtschaftlich nutzbaren Flächen zu grossen Problemen, insbesondere zu riesigen Überschwemmungen. Mit einem entsprechenden Gesetz wurde der Wald vor weiteren Rodungen und Ausplünderungen weitgehend geschützt. Der hohe Flächenschutz blieb bis heute unangetastet, obschon mit zunehmendem Flächenbedarf vor allem im Mittelland der Druck auf den Wald anstieg. Und es scheint, dass auch mit der laufenden Gesetzesrevision dieser Schutz aufrecht erhalten bleibt. Das grosse Bedürfnis unserer Gesellschaft nach dem «Freiraum» Wald hat bisher ausgereicht, um dem Druck aus landwirtschaftlichen und

wirtschaftlichen Kreisen Stand zu halten. Gerade aber in der Agglomeration von Bern zeigt sich, dass immer mehr Bedürfnisse der Öffentlichkeit offenbar nur noch im Wald abgedeckt werden können. So ist die neue Kehrlichtverbrennungs- und Feuerwehranlage im Bremgartenwald westlich des alten Forsthauses vorgesehen. Weitere Ansprüche wurden mit der Vision «Waldstadt Bremer» zwischen Neufeld und Forstzentrum signalisiert. Die Gesuchsphase dieser Projekte wird das Spannungsfeld zwischen den Interessen der breiten Bevölkerung und denjenigen der Gesuchsteller wohl so richtig aufzeigen.

### Die Wälder im 22. Jahrhundert

Ohne Hellscher zu sein, darf die Behauptung gewagt werden, dass die Wälder der Burgergemeinde Bern auch im 22. Jahrhundert ein wichtiges Element des Agglomerationsraumes darstellen werden. Umwelteinflüsse können zwar die Böden und die Vegetation verändern, aber wohl kaum den Wald zerstören. Je dichter die Bevölkerung zusammenrückt und je grösser das Bedürfnis nach kostengünstiger Erholung wird, umso bedeutender werden die nahe gelegenen Wälder. So gesehen, wird die Berner Bevölkerung mithelfen, dass die Wälder erhalten bleiben und die Burgergemeinde wird ihre Eigentümerversantwortung wahrnehmen und diese Flächen weiterhin pflegen.

Franz Weibel



Mit Kind und Kegel ab in den Wald. (Foto: Urs Emch)



Holzsortiment mit Zukunft: Energieholz. (Foto: Urs Emch)

## Der burgerliche Forstbetrieb im Überblick:

<b>Fläche:</b>	3'500 ha eigener Wald und ca. 600 ha Wälder Dritter
<b>Leitbild:</b>	Der Forstbetrieb erbringt die Waldleistungen kostendeckend.
<b>Produkte:</b>	26'000 m <sup>3</sup> Holz, 30 % Qualitäts-, 70 % Massenerzeugnisse 220 ha besondere Erholungswälder in der Agglomeration Bern 350 ha Reservate mit flächenbezogenen Zielsetzungen 10 ha besondere Schutzwaldflächen im Bereich der Aarehänge

### Produkteergebnis:

Jedes Produkt ist in sich kostendeckend. Die Leistungen für die Pflege der besonderen Erholungswälder und der Reservate werden dem Forstbetrieb von der BG Bern abgeboten und der Bevölkerung gratis zur Verfügung gestellt.

### Leistungsbereitstellung:

Die Leistungen werden nach dem jeweiligen Best-Verfahren erbracht, das heisst, nach dem sach- und kostenmässig besten Verfahren. Das führte zur Auslagerung eines grossen Arbeitsvolumens an Forstunternehmer und zur Reduktion der betriebseigenen Mitarbeiter.

### Betriebsorganisation:

<b>Betriebsleitung:</b>	1 Forstingenieur (BL), 1 Förster (Stv.)
<b>3 Reviere:</b>	je 1 Förster mit je einer Gruppe à 3 Forstwarte
<b>Büro:</b>	1,3 Stellen
<b>Lehrlinge:</b>	1

## Der Weihnachtsbaumverkauf 2005

### Forsthaus Grauholz (auch Deckkäste)

26. November – 24. Dezember / Sonntag geschlossen	
vormittags	08.30 – 11.30 Uhr
nachmittags	13.30 – 17.00 Uhr
Samstag	08.30 – 17.00 Uhr

### Forstzentrum Bremgartenwald (Waldeingang Länggasse)

03. – 23. Dezember / Sonntag geschlossen	
nachmittags	13.00 – 17.00 Uhr
Samstag	08.00 – 17.00 Uhr (10./17. Dezember)

### Forsthaus Schermen (Papiermühlestrasse 122)

Samstag, 17. Dezember,	08.00 – 17.00 Uhr
------------------------	-------------------

### Forsthaus Heitern

Samstag, 17. Dezember,	08.00 – 15.00 Uhr
------------------------	-------------------

Besuchen Sie uns auf unserer Website:  
[www.burggemeindebern.ch](http://www.burggemeindebern.ch)

# Kultur, Politik und Gastronomie

## Häuser der Burgergemeinde (2): Das Berner Kultur-Casino

Als am 2. Dezember 1903 die Burgergemeindeversammlung den Bau des Casinos beschloss, bedeutete dies den Abschluss einer vierzehnjährigen Projektierungsphase. Das ist für ein Bauunterfangen dieser Dimension nicht aussergewöhnlich; es ist durchaus möglich, dass diese Phase heute noch erheblich länger gedauert hätte, zumal es sich hier nicht a priori um ein Projekt der Burgergemeinde handelte. Für musikalische Aufführungen und gesellschaftliche Grossanlässe standen im 19. Jahrhundert zwei Lokalitäten zur Verfügung: Der grosse Saal des alten Casinos – dieses stand an der Stelle des heutigen Parlamentsgebäudes – und, seit 1869, der grosse Saal in jenem Gebäude am Bundesplatz, das heute die Kantonbank beherbergt. Das Gebäude wurde als Gesellschaftshaus der «Museumsgesellschaft» errichtet, die 1847 als literarisch-geselliger Klub gegründet worden war. Als Bauherrschaft trat eine Aktiengesellschaft in Erscheinung, an der auch die Burgergemeinde beteiligt war.



Das Hauptrestaurant des Casinos im ursprünglichen Zustand (Fotograf unbekannt).

### 35 Entwürfe

Das Schicksal des alten Casinos war besiegelt, als 1894 der Bau des Parlamentsgebäudes beschlossen wurde. Der Architekt des benachbarten, bereits bestehenden Bundeshauses Ost, Hans Auer (1847 – 1906), dürfte mit diesem Entscheid gerechnet und vielleicht auch darauf hingearbeitet haben. Schon 1889 entwarf er nämlich aus eigenem Antrieb ein Projekt für ein neues Casino. Als Standort sah er bereits das Areal der alten Hochschule vor, wo dann der Neubau schliesslich auch zu stehen kam.

Es war der städtische Baudirektor Alfred Hodler, der dieses Projekt aufnahm. Er war allerdings gegen den von Auer vorgesehenen Standort und plädierte für den «Steinhauerplatz» neben der Kleinen Schanze; zudem wollte er im neuen Gebäude Casino und Theater unter einem Dach vereinigen.

Am 22. September 1893 fiel die Einwohnergemeinde den Grundsatzentscheid, es sei ein neues Casino zu bauen. Das Projekt einer Verbindung von Theater und Casino fiel aus den Traktanden, die Diskussion über den Standort ging weiter. Am 7. März 1897 entschied die Einwohnergemeinde zugunsten des «Hochschulplatzes»; im folgenden September konnte sie dem Kanton das Areal abkaufen.

Noch vor 1900 wurde ein Projektwettbewerb veranstaltet, bei dem 35 Entwürfe eingereicht wurden. Die Jury vergab keinen ersten Preis, zeichnete aber fünf Projekte aus, darunter eines von Henri B. von Fischer, dessen Westfassade dem realisierten Bau schon sehr nahe kam.

Ein Wettbewerb ist rasch einmal veranstaltet; zum Bauen braucht es etwas mehr Geld. Mit dem Bau des Stadttheaters realisierte damals die Einwohnergemeinde gerade die eine Komponente des Hodler-Auerschen Doppelprojekts. Die Finanzlage der Gemeinde erlaubte die Inangriffnahme eines weiteren Grossprojektes nicht.

### Kultur- und Bodenpolitik der Burgergemeinde

Nun betrat die Burgergemeinde die Szene – damals unter dem Präsidium von Ludwig Amédée von Muralt (1829 – 1909). Ihre Motive bestanden nicht nur in kulturpolitischem Engagement, sondern auch in bodenpolitischen Interessen: Schon in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts hatte sie ein Auge auf das Hochschulareal geworfen, das südlich an das Areal der burgerlichen Stadtbibliothek grenzte. Am 2. Dezember 1903 fasste die Burgergemeinde den Beschluss zum Neubau des Casinos. Im folgenden März genehmigte

die Einwohnergemeinde die Übertragung dieser belastenden Bauaufgabe an die Burgergemeinde.

Nun stellte sich aber noch ein Problem: Nach Westen hin war die Herrengasse durch die alte Lateinschule abgeschlossen. In diesem Gebäude war die Hochschulbibliothek untergebracht, und im neuen Universitätsgebäude auf der Grossen Schanze war kein Platz für diese Bibliothek vorgesehen. Wollte man die Lateinschule beseitigen, musste man die Hochschulbibliothek anderswo unterbringen. Die Idee einer Vereinigung mit der nahe gelegenen Stadtbibliothek lag nahe, doch bedingte dies deren bauliche Erweiterung. Die Frage des Casino-Neubaus hing also eng mit der Frage einer Verschmelzung von Stadt- und Hochschulbibliothek zusammen. Es ist im Wesentlichen der Überzeugungskraft Amédée von Muralts zu verdanken, dass die Burgergemeinde beide Aufgaben übernahm.

Als Basis für den Bau des Casinos diente das Wettbewerbsprojekt von Paul Lindt (Bern), das allerdings durch die Architektengemeinschaft (Paul) Lindt und (Paul) Hofmann noch in erheblichem Masse umgestaltet wurde. In dieser Umgestaltung spiegelt sich die Entwicklung der schweizerischen Architektur jener Zeit, ihre Abkehr vom internationalen Historismus und

vom malerisch-dekorativen Stil der Jahrhundertwende. Eingeweiht wurde das Haus mit vier Fest- und Feiertagen am 27. und 29. April und am 7. und 9. Mai 1909.

### Bauliche Veränderungen

Wie die meisten Gebäude erfuhr auch das Casino im Verlauf der Jahrzehnte bauliche Eingriffe, über deren ästhetische Konsequenzen man sich streiten kann. In den Jahren 1935 – 1937 unterteilte man den südwestlichen Raum und richtete darin «Bierquelle» und «Tavelstube» (später «Ratsstube») ein. Gleichzeitig wurde das Hauptrestaurant vergrössert durch Einbeziehung der ursprünglich offenen Kolonnadenterrasse; die Südfront wurde mit einer versenkbaren Fensterfront versehen. Im zweiten Weltkrieg musste im Südosten unter dem Casinogarten ein Luftschutzraum für rund zweihundertfünfzig Personen eingerichtet werden. Der Personenlift zu den Sälen und Galerien, den man heute kaum mehr missen möchte, wurde erst 1958 eingebaut. Da sich während der Konzerte im Grossen Saal die Tanzmusik des Restaurants störend bemerkbar machte, wurde im Restaurant zur Verbesserung der Isolation eine massive Betondecke

eingezogen – die Schönheit der ursprünglichen Decke wurde zu Gunsten des ungestörten Musikgenusses geopfert. 1967 wurde der Grosse Saal restauriert, 1974 folgte die Restaurierung des Burgerratssaales. In den Jahren 1987 bis 1991 wurden – auf das Jubiläumsjahr hin – die Fassaden renoviert, und bei der Renovation des Hauptrestaurants wurde durch die Öffnung der Durchgänge zum Peristyl die Grosszügigkeit des ursprünglichen Restaurants wiederhergestellt. Die Rückversetzung der südlichen Fensterfront hinter die Kolonnaden bewirkte eine Angleichung an das ursprüngliche äussere Erscheinungsbild des Gebäudes.

### Eine lange Reihe von Veranstaltungen

Über die Veranstaltungen im Casino liess sich seitenlang berichten. Der Grosse Saal diente in erster Linie den musikalischen Aufführungen der Bernischen Musikgesellschaft, aber auch des Berner Männerchors, der Liedertafel und des Cäcilienvereins (später Oratorienchors). Ab 1938 wurde diese musikalische Palette durch das Berner Kammerorchester bereichert und vervollständigt, seit 1953 gab es Gastspiele fremder Orchester, und seit 1955 fanden auch die Konzerte des Bernischen Orchestervereins

im Casino statt, bis dieser 1979 in der Bernischen Musikgesellschaft aufging.

Unter den nicht-musikalischen Veranstaltungen lassen sich einige «Highlights» ausmachen, die hier Erwähnung finden sollen: 1913 wurde die Eröffnung der Lötschbergbahn im Casino gefeiert, und im selben Jahr fand hier eine Konferenz für eine deutsch-französische Verständigung statt. 1932 wurde der hundertste Todestag und 1949 der zweihundertste Geburtstag Goethes gefeiert; an der Feier von 1949 trat Thomas Mann als Redner auf. Aus jüngerer Zeit sind die Gotthelf-Jubiläumsfeier von 1997 und eine Ansprache des weltbekannten Soziologen und Politikers Ralf Dahrendorf zu erwähnen, und vielleicht darf zu den «Highlights» auch jene Buchvernissage des Jahres 2001 gezählt werden, an der fröhliche Archivarinnen und Archivare durch die Aufführung eines Menuetts bewiesen, dass sie noch nicht ganz verknöchert waren. In wenigen Jahren kann das Casino sein hundertjähriges Bestehen feiern. Es wird dann seinen Vorgängerbau (1821 – 1895) um ein gutes Vierteljahrhundert überlebt haben.

Mathias Bähler



Das Casino von Süden zwischen 1910 und 1920 (Fotograf unbekannt).

# Gute Atmosphäre bringt gute Ergebnisse

Wie wird die Burgergemeinde Bern regiert und verwaltet? – Auftakt zu einer Serie

Wie wird die Burgergemeinde Bern regiert und verwaltet? – Teil 1: Die Regierung, der Kleine Burgerrat.

Sie versammeln sich einmal pro Monat im Bürgerhaus an der Amthausgasse und tagen durchschnittlich zwischen drei und vier Stunden: die Mitglieder des Kleinen Burgerrats. Sie reden über Liegenschaften und Heime, über Kultur und Wälder, über Finanzen, über Bern. Sie regieren die Burgergemeinde.

Beginnen wir, wie es sich gehört, mit den Fakten.

Die Burgergemeinde Bern weist folgende Organe auf: Die Stimmberechtigten, den Grossen Burgerrat, den Kleinen Burgerrat, die Kommissionen und Direktionen.

Der Kleine Burgerrat, mit dem wir uns heute beschäftigen, ist die Vollziehungsbehörde (Exekutive) der Burgergemeinde. Er versammelt sich grundsätzlich jeden Monat und besteht aus dem Präsidenten / der Präsidentin, dem Vizepräsidenten / der Vizepräsidentin sowie zehn weiteren Mitgliedern. Wählbar in dieses Gremium sind alle Stimmberechtigten.

Die Sitzungen des Kleinen Burgerrates sind im Gegensatz zu denjenigen des Grossen Burgerrates zwar nicht öffentlich. Und dennoch liegen dem MEDAILLON – wie dies bei grösseren Medien halt so üblich ist – zuverlässige Informationen über das Geschehen im Ratszimmer vor.

## Konsensorientierte Politik

Viel wird heutzutage darüber gesprochen, wieviel Individualpolitik und Parteibindung eine Regierung erträgt. Im Kleinen Burgerrat ist das kein Thema. Parteiengizänk findet unter den Portraits Bernischer Schultheissen nicht statt. Die Debatten sind konstruktiv, die Entscheide konsensorientiert – zum Wohle der Burgergemeinde. Eigenprofilierung ist nicht nötig. Entsprechend ist die Gesprächskultur.

Das heisst freilich nicht, dass es nicht zu engagierten Diskussionen und durchaus auch zu Kampfabstimmungen kommt. Aber es geht stets um die Sache, das Ziel. Das Spiel auf den Mann bzw. die Frau ist unbekannt.

Gute Atmosphäre bringt gute Ergebnisse.



Sie regieren die Burgergemeinde: Die Mitglieder des Kleinen Burgerrats versammeln sich einmal pro Monat im Bürgerhaus an der Amthausgasse. (Foto: Hansueli Trachsel)

## Der Kleine Burgerrat

Dem Kleinen Burgerrat gehören zurzeit an:

- Franz von Graffenried, Burgergemeindepräsident (Fürsprecher; Gesellschaft zu Pfistern)
- Rolf Markus Dähler, Burgergemeindevizepräsident (Direktor des Sekretariats der Wettbewerbskommission; Gesellschaft zu Schiffleuten)
- Hanspeter Alioth, Präsident der Kommission des Naturhistorischen Museums (Brigadier a.D.; Gesellschaft zu Kaufleuten)
- Andreas Burkhard, Präsident der Direktion des Bürgerheims (Inhaber und Geschäftsführer des Malergeschäfts A. Burkhard & Co; Bürgergesellschaft der Stadt Bern)
- Bernhard Ludwig, Präsident der Feld- und Forstkommision (Vorsitzender der Geschäftsführung der Mylykoski Continental; Gesellschaft zu Pfistern)
- Max Mathys, Präsident der Burgerkommission (Erwachsenenbildner; Zunft zum Mohren)
- Daniel Schädelin, Präsident der Fachkommission für Kultur (Fürsprecher; Gesellschaft zu Ober-Gerwern)
- Dr. Rudolf Stämpfli, Präsident der Finanzkommission (Verleger; Gesellschaft zu Zimmerleuten)
- Dr. Christophe von Werdt, Präsident der Kommission der Bürgerbibliothek (Leiter der Schweizerischen Osteuropabibliothek; Gesellschaft zu Ober-Gerwern)
- Elisabeth Wegmüller-Nyffeler, Präsidentin der Direktion des Bürgerspitals (Rektorin der Berufsschule für Detailhandel; Zunft zu Webern)
- Bruno Wild, Präsident der Kommission der Pensionskasse (CEO der Seaking International AG; Zunftgesellschaft zu Schmieden)
- Ueli Winzenried, Präsident des DC Bankrates (Vorsitzender der Geschäftsleitung der Gebäudeversicherung Bern; Zunft zu Mittellöwen)

## Ein Milizgremium

Nur um das klarzustellen: Der Kleine Burgerrat ist ein Milizgremium. Und ein ehrenamtliches obendrein.

Mit den Vorteilen, die Milizgremien innewohnen.

Angesichts der sehr vielfältigen Themen sind die verschiedenartigen Lebensläufe der Räte von Vorteil: Ausbildungen, berufliche Erkenntnisse, Lebenserfahrungen – in jedes Thema fließen Fachwissen und Praxiserfahrungen ein.

## Strategien und Konzepte

Natürlich befasst sich der Kleine Burgerrat nicht nur mit grossen Würfeln. Natürlich will auch über die neue Notstromanlage im Bürger-

## Aufgaben und Zuständigkeiten

Der Kleine Burgerrat wahrt die Stellung der Burgergemeinde in Staat und Gesellschaft und bestimmt die grundlegenden Ziele ihres Wirkens. Er führt die Burgergemeinde, plant und koordiniert ihre Tätigkeiten und vertritt sie nach aussen.

Der Kleine Burgerrat erfüllt die ihm durch die übergeordnete Gesetzgebung und die Satzungen der Burgergemeinde übertragenen Aufgaben und vollzieht die Beschlüsse der Stimmberechtigten und des Grossen Burgerrates. Er bereitet die dem Grossen Burgerrat vorzulegenden Sach- und Wahlgeschäfte vor.

heim und das elektronische Personenregister der Burgergemeinde befunden sein.

Aber auffällig oft geht es im Sinne burgerlicher Weitsicht um Strategien – Strategien im Altersbereich, in der Vermögensfrage, im Lohn- und Personalwesen, im Liegenschaftsbereich, im

Forstwesen. Und häufig wird über Konzepte gesprochen, Konzepte zum Kultursponsoring, zum Corporate Design der Burgergemeinde, zum Lehrlingswesen.

Strategien und Konzepte: **Gouverner c'est prévoir.**

# Eine sehr wertvolle Kulturinstitution

Der Kulturpreis 2006 der Burgergemeinde Bern geht an das «Theater an der Effingerstrasse»

Der Kulturpreis 2006 der Burgergemeinde Bern in der Höhe von 100'000 Franken geht an das Theater an der Effingerstrasse. Damit geht einer der grössten Kulturpreise der Schweiz an eine kleinere, aber sehr wertvolle Kulturinstitution und unterstützt sie in ihrer «alljährlichen finanziellen Gratwanderung».

Nach dem Untergang des «Atelier-Theaters» bauten Ernst Gosteli und Markus Keller «DAS Theater an der Effingerstrasse» auf, mit einem Budget von lediglich gut 200'000 Franken pro Jahr. Nicht wenige Fachleute bezweifelten, dass das neue Theater das erste Jahr überhaupt überleben würde.

## Hohe Besucherfrequenz

In der Folge zeigte sich aber, dass an der Effingerstrasse derart gut gearbeitet wurde, dass die Besucherfrequenz schon bald 70 Prozent betrug (Atelier-Theater: 50 Prozent). Das war auch der Grund, weshalb auf ein entsprechendes Gesuch hin der Kleine Burgerrat beschloss, dem Theater an der Effingerstrasse ab 1999 einen Beitrag von jährlich 20'000 Franken auszurichten. Drei Jahre

später wurde dieser Beitrag auf 25'000 Franken erhöht. Für 2004 schliesslich wurde – im Rahmen der neuen Schwerpunktbildung im Kulturrengagement der Burgergemeinde – der Beitrag auf 75'000, für 2005 auf 80'000 Franken festgesetzt.

Ab dem kommenden August präsentiert das Theater an der Effingerstrasse seine zehnte Saison; besonders erwähnenswert ist die Uraufführung von Dürrenmatts «Der Verdacht» (Bühnenfassung von Markus Keller).



Ernst Gosteli und Markus Keller. (Foto: Severin Nowacki)

## Bisherige Kulturpreis-Gewinner

- 1988 Camerata Bern
- 1989 Kunstmuseum Bern (Filialausstellung im Grandhotel Giessbach)
- 1990 Publikation «Schweizer Kleinmeister in Bern»
- 1991 Keine Verleihung (wegen Bern-800-Aktivitäten)
- 1992 Verein Berner Tanztage
- 1993 Berner Münsterstiftung
- 1994 Stiftung für Bümpliz/Bethlehem/Bottigen/Riedbach
- 1995 Verein Internationales Jazzfestival Bern
- 1996 Stadttheater Bern
- 1997 Berner Bach-Chor
- 1998 Rudolf Mumprecht
- 1999 Neufeld-Konzerte
- 2000 Tramverein Bern
- 2001 Geigenbauschule Brienz
- 2002 Verein Dampfzentrale Bern
- 2003 Bernisches Historisches Museum
- 2004 Kunsthalle Bern
- 2005 Schweizerisches Alpines Museum Bern

# Heja Sverige!

Auswärtiges Schiessen der burgerlichen Reismusketen-Schützengesellschaft in Stockholm



Die Ehrenformation der Burgergemeinde Bern beim Schiessen im Garten der Schweizer Botschaft in Schweden (Foto: Stefan Oehrl)

Im vergangenen Juni fand in Stockholm das diesjährige Auswärtige Schiessen der bernischen Reismusketen-Schützengesellschaft statt. Ein Schiessanlass, der in die Geschichte unserer Gesellschaft eingegangen ist! Die Idee dazu stammte von Reto Senn, dem stellvertretenden Schweizer Verteidigungsattaché in Schweden.

Insgesamt 80 Reismusketenschützen reisten am 3. Juni 2005 nach Stockholm, von sonnigem zu nebligem Wetter. Während der Anreise stellte Georg von Erlach, ehemaliger Militärattaché in Schweden, den Schützen die Stadt Stockholm in Geschichte und Gegenwart vor. Zusammen mit geladenen diplomatischen Gästen wurden die Reismusketenschützen auf der Schweizer Botschaft in Djursholm von Botschafter Bernard Freymond herzlich begrüsst.

Bei sehr starkem Regen fand am Samstag das eigentliche Schiessen statt, das zusammen mit dem schwedischen Schweizerclub organisiert wurde. Der Ablauf des Wettschiessens erinnerte ein wenig ans Militär: pressieren – warten – pressieren und wieder warten. Am Trockenen wurde geplaudert und Karten gespielt. Bei teilweise sonnigem Wetter traten die Ehrenformation der Burgergemeinde Bern mit ihren Luntenschlossgewehren und die Schwedischen Musketiére auf.

## Die Reismusketen-Schützengesellschaft der Stadt Bern

Seit dem 14. Jahrhundert bestand in Bern eine Stube der Armbrustschützen, seit ungefähr 1420 zudem eine Stube der Büchenschützen. Die Schützenstuben erhielten vom Rat Schiessgaben. Im Jahr 1477 wurden diese beiden Gruppierungen als «Gesellschaft zu Schützen» vereinigt. Mit der sich entwickelnden Waffentechnik kam im 17. Jahrhundert in Bern das Luntenschlossgewehr auf, welches man als Reismuskete (= kriegstaugliche Waffe) bezeichnete. Der kriegsmässige Umgang mit diesen neuen Waffen erforderte besonderen und häufigen Drill. 1675 wurde daher eine erste Reismusketen-Gesellschaft gegründet, die im Gegensatz zur bestehenden Schützenstube nicht nur «nach dem Ziel schoss», sondern auch den militärischen Drill übte. 1686 wurde diese Einrichtung mit obrigkeitlich verordneten Satzungen bekräftigt. Ende 18. Jahrhundert ging diese Gesellschaft beinahe unter. Seit der Revolution besteht die Reismusketen-Schützengesellschaft als privater Verein, dem man nur als Bernburger beitreten kann. Deshalb sind die Reismusketen nicht eine Schützengesellschaft im Sinne der eidgenössischen Schiessordnung. Heute zählt diese Gesellschaft rund 350 Mitglieder.

Manuel Kehrlí

Einen erneuten Auftritt hatte die Ehrenformation bei einem Salutschuss im Stadtzentrum von Stockholm. Die Schiffsfahrt auf dem MS Riddarholmen rund um Stockholm beendete das Tagesprogramm.

Der letzte Reisetag begann sonnig, mit etwas Nebel und wandelte sich zu wiederum starkem Regen. Den freien Nachmittag konnten die Schützen individuell gestalten oder mit Georg von Erlach die wundervolle Altstadt besichtigen. Das Flugzeug hob am Nachmittag des 5. Juni ab Richtung Zürich. Eine kurze Reise und ein Schiessanlass, den die Reismusketenschützen nicht so schnell vergessen werden.

Peter Rytz

Besuchen Sie uns auf unserer Website: [www.burgergemeindebern.ch](http://www.burgergemeindebern.ch)

# Im Mittelpunkt stehen Eigenverantwortung und Wertschätzung

Das Jahr der Sichtbarkeit der Pflege – eine erweiterte Perspektive aus dem Burgerspital

(...) Erste Auswertungen aus der Kostenrechnung sowie das Budgetdefizit des Burgerspitals führten im Februar zum Beizug einer externen Unternehmensberaterin. Im April wurde daraufhin das Organisationsentwicklungsprojekt BSB Fit gestartet. (...)

So stand es im Verwaltungsbericht 2003 des Burgerspitals.

Dem Burgerspital ging es also nicht anders als anderen Institutionen. Das Schlüsselwort hiess Kosten sparen. Fit zu werden war das klar gesteckte Ziel.

Im Januar 2004 machten wir uns also an die Umsetzung des Projektes. Keine leichte Aufgabe: Wie war eine Fitness zu erreichen, die sichtbar, messbar und spürbar war? Wie konnten die Kosten gesenkt werden, ohne an Qualität einzubüssen?

Als erstes hielten Veränderungen im Angebot Einzug und brachten schon bald erste messbare Resultate und sichtbare Qualitätserweiterungen. Die 3er- und 4er-Zimmer wichen 2er- und 1er-Zimmern. An die Stelle des Frühstückstabletts trat ein grosszügiges Buffet, und funktionales Mobiliar erleichterte den Pflegealltag spürbar.

Der erste Schritt war getan, die Freude am Fit wurde geweckt; weitere Kräfte erwachten. Nun ging's ans interne oder innere Fit-werden. Burgerspital und Bürgerheim wollten ihre Kräfte bündeln und aktiv zusammen arbeiten: Eine intensive Zeit der Zusammenarbeit begann, und sie eröffnete neue Horizonte und damit Fitness-Varianten.

### Der neue Weg zum Ziel

Die Verantwortungsträger des Burgerspitals und des Bürgerheims zogen sich zurück, um unter professioneller Führung den Erfahrung- und Gedankenaustausch zu pflegen, mit dem Ziel, zu einem gemeinsamen Nenner zu finden und ein für beide Betriebe gültiges Konzept zu erarbeiten. Kein künstliches oder theoretisches Szenario sollte entstehen, als sie im August zusammen kamen. Auf einer soliden Grundlage der Erfahrung, des Vertrauens und

gegenseitiger Unterstützung wollte man gemeinsam den neuen Weg zum Ziel gehen. Die Werte sollten neu definiert – und gefüllt werden.

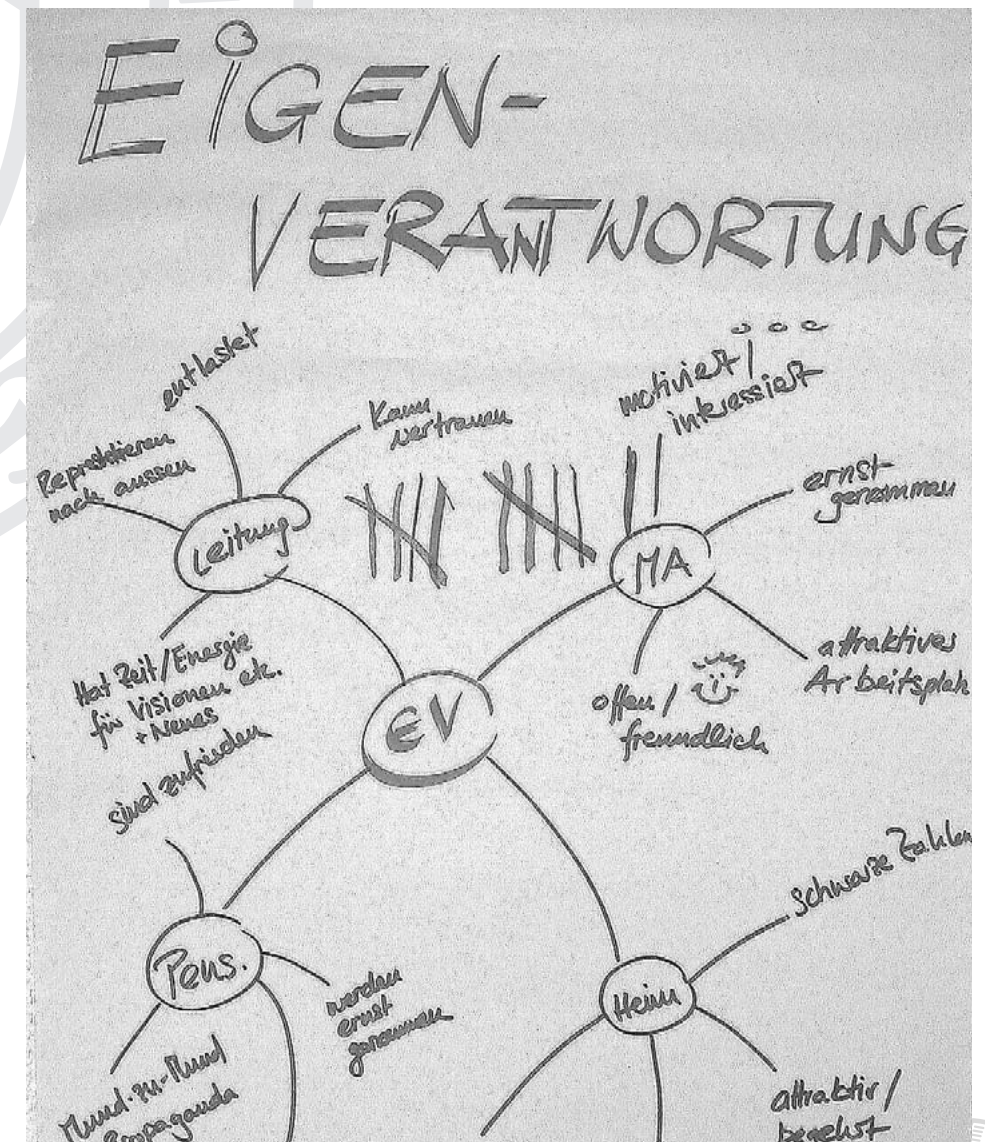
Das bedeutet: Qualitäten fördern und Schwächen erkennen, benennen und für sich selbst und für den Arbeitsalltag wert- und sinnvolle Schlüsse zu ziehen. Diese schliesslich zu erproben, um zu einer Kultur zu finden, die für den Betrieb, die Pensionäre und die Mitarbeiter gute Früchte trägt.

Dieses Konzept sollte nicht für eine ferne Zukunft sein, es sollte Zukunft haben. Die

Verantwortungsträger fanden denn auch zu den folgenden Eckpfeilern, die, auszugsweise hier wiedergegeben, in Eigenverantwortung – Wertschätzung – Kommunikation und Feedback-Kultur enthalten sind.

### Eigenverantwortung

heisst Verantwortung übernehmen, Aufgaben angehen und erfüllen, ernst nehmen und ernst genommen werden, Kompetenz erarbeiten, Standortbestimmungen vornehmen, Fehler als Chancen sehen, Grenzen erkennen und/oder setzen. Sie zeigt sich in einer wohlwollenden Haltung, gegenseitiger Wertschätzung, in einer



Unterwegs zum Konzept



# «Ein leichter Pinot Noir, schön im Bouquet»

Rebmeister René Gaschen ist seit 45 Jahren für den burgerlichen Inselwein zuständig



«Ein leichter Pinot Noir, schön im Bouquet»: Weinprobe im behaglichen Rebhaus auf der St. Petersinsel. (Fotos: Hansueli Trachsel)

Der weisse Burgerwein von der St. Petersinsel ist «ein blumiger und süffiger Chasselas, ein idealer Apérowein». Und der Rote ist «ein leichter Pinot Noir, schön im Bouquet, ideal zu leichtem Essen.» Der dies sagt, muss es wissen: René Gaschen, seit 45 Jahren Rebmeister und zuständig für den Burgerwein der St. Petersinsel. Ein Gespräch über 45 Jahre – und das, was sich in dieser langen Zeit geändert hat.

Früher wurde vornehmlich Weisswein verkauft, Chasselas. Wer Rotwein begehrte, musste eine Art Tauschhandel eingehen: Pinot Noir kriegte nur, wer ein entsprechendes Quantum Weisswein bezog. Das hat sich massiv geändert: Die 5 Hektaren, die sich allesamt auf der St. Petersinsel befinden, werden wie folgt aufgeteilt: 230 Aren Pinot Noir, 10 Aren Pinot Gris, 60 Aren Chardonnay und 200 Aren Chasselas.

### «Der Chasselas kommt wieder»

Ist der weisse Chasselas ausser Mode geraten? René Gaschen: «Der Chasselas kommt wieder. Die Vorschriften sind rigoros; der Wein muss mindestens 60 Oechslegrade haben, dazu haben wir die Distanz zwischen den Rebstöcken verdoppelt und sorgen dafür, dass die Trauben mindestens 80 cm ab Boden hängen. Qualität statt Quantität heisst die Devise. Das gilt auch

für die Vinifikation, bei der heute die Sauberkeit eine entscheidende Rolle spielt.» In der Tat liegen bei unserem Besuch zahlreiche Trauben am Boden, vorzeitig weggeschnitten. Damit sich die anderen besser entwickeln.

### 35 – 45 Tonnen Trauben

Während dem Läset arbeiten rund 20 Temporär-Angestellte im Rebberg und lesen 35 – 45 Tonnen Trauben. Die Vinifikation erfolgt nicht auf der Insel, sondern im Berner Stadtkeller in Neuenstadt. «Aber nicht im gleichen Fass wie der Stadtwein», korrigiert René Gaschen eine Mär, die sich beharrlich gehalten hat. «Wir haben unsere eigenen Fässer. Und die Abfüllung nehmen wir auch selbst vor.»

### Zusammen 85 Jahre

René Gaschen und seine Frau arbeiten zusammen 85 Jahre für die Insel und ihren Wein. Wenn die Reben nicht den vollen Arbeitseinsatz verlangen, erledigt Gaschen – zusammen mit einem fest angestellten Mitarbeiter – Hauswartdienste für das Kloster/Restaurant, wartet die Kläranlage und die Wasserversorgung, die Frischwasser von Ligerz herpumpt.

Die Arbeit geht auch im Winter nicht aus – Holzschlag und die Pflege der in der Saison viel



Mit dem Refraktometer misst Rebmeister René Gaschen die Oechslegrade.



Mit 70'000 Quadratmeter Netz werden die Trauben vor den hungrigen Vögeln geschützt.

begangenen Wege stehen im Mittelpunkt.

### Spezialisierung nicht übertreiben

Wie präsentiert sich der Burgerwein auf dem Markt? René Gaschen: «Heute spüren wir vermehrt Konkurrenz. Anders als die ältere Generation haben die Jungen oft ausländische Weine im

Keller. Wir versuchen dem unter anderem mit unseren Spezialitäten – Chardonnay und Pinot Gris – zu begegnen.»

Und Oeil de Perdrix, offenbar **der** Modewein? «Nicht möglich», sagt René Gaschen. «Wir haben ohnehin kaum ausreichend Rotwein.» Im übrigen soll die Spezialisierung nicht übertrieben werden – wie gesagt, der Chasselas ist wieder im Kommen und der Rotwein begehrt.

Inselwein ist exklusiv der Burgerschaft zugänglich und kann öffentlich nur im Restaurant der St. Petersinsel getrunken werden. «Ich frage mich», so meint René Gaschen, «ob nicht auch eine Belieferung der Restaurants in den bernischen Zunfthäusern ins Auge gefasst werden sollte. Für diese bescheidene Markttöffnung stünden ausreichende Mengen zur Verfügung.»

### Und da ist auch noch Schnaps

Im Rebmeisterhaus auf der Insel wird auch Schnaps gebrannt. Die 50 Liter Lie sind ausverkauft, von den 180 Litern Marc ist noch etwas übrig.

Neuerdings brennt René Gaschen auch Williams, von den eigenen Inselbirnen. 20 Liter sind es vorderhand und verkauft werden diese – wohl in kleinere Portionen aufgeteilt – im Restaurant. Gar nicht auszuschliessen, dass auch hier eine Markttöffnung kommt...

Dann der Spaziergang nach Erlach, beschwingt vom blumigen und süffigen Chasselas.

## Es hat noch

Vom Jahrgang 2004 sind noch sowohl Rot- als auch Weisswein erhältlich. Bestellungen sind zu richten an:  
Frau Silvia Münger: Tel. 031 328 86 31  
silvia.muenger@bgbern.ch

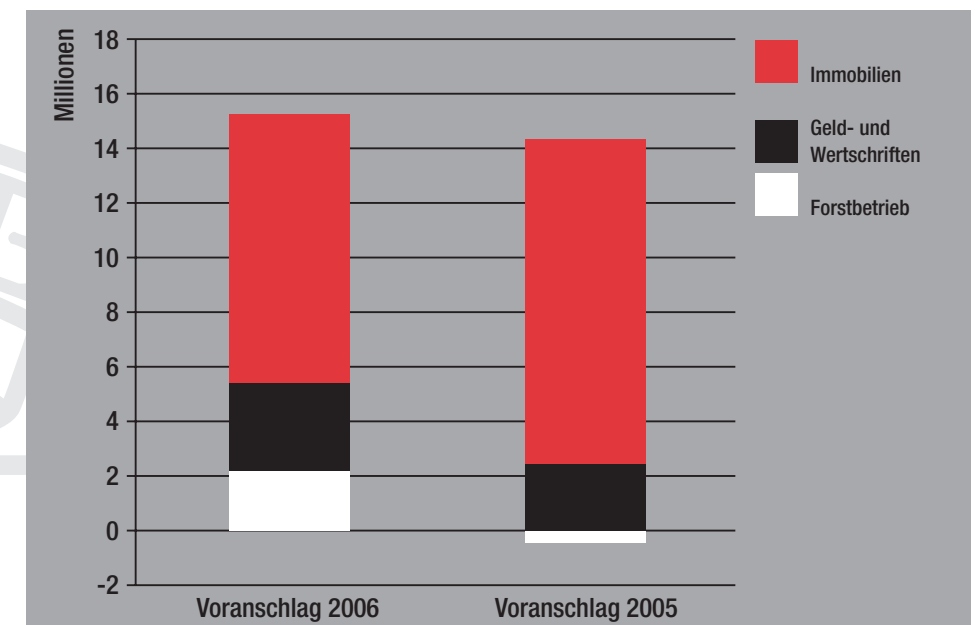
# Der Voranschlag 2006 der Burgergemeinde

Bei budgetierten Aufwendungen von Fr. 114,9 Mio. und Erträgen von Fr. 110,9 Mio. beläuft sich das ordentliche Ergebnis auf minus Fr. 4,0 Mio. (Voranschlag 2005: minus Fr. 1,4 Mio.). Folgende Faktoren führen zu einem Aufwandüberschuss:

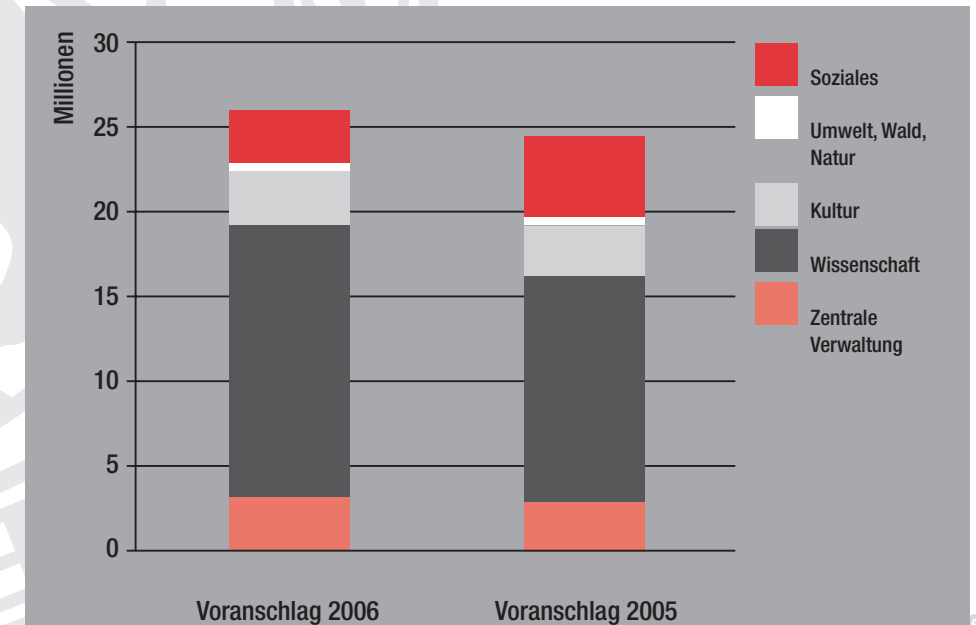
- Die Investitionen bewegen sich mit Fr. 23,6 Mio. auf einem hohen Niveau. Sie werden vollumfänglich abgeschrieben.
- Der Anteil am «Kubus» des Bernischen Historischen Museums wird Fr. 3,5 Mio. betragen.

Ab 2007 sieht der Finanzplan der Burgergemeinde wiederum positive Ergebnisse vor.

### Die Entwicklung der ertragsbringenden und der aufgabenerfüllenden Bereiche



Die ertragsbringenden Bereiche im Vergleich zum Voranschlag 2005.



Die aufgabenerfüllenden Bereiche im Vergleich zum Voranschlag 2005.

## Das BFB Bürgerinnen Forum Bern ist gegründet

Im Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern haben Burgerrätinnen und weitere Funktionsträgerinnen der bernburgerlichen Gesellschaften und Zünfte zusammen mit dem Initiativkomitee den ersten zunft- und gesellschaftsübergreifenden Verein für Frauen gegründet. Bei der festlichen Gründungsfeier war Susy von Graffenried als Gast und Vertreterin des Bürgergemeindepräsidenten anwesend, der die Feier grosszügig finanziell unterstützt hat. Der Anlass wurde vom Beatrix Hauri Duo festlich umrahmt.

Das Bürgerinnen Forum Bern soll Frauen in der Burgergemeinde Bern ermöglichen, ein Netzwerk aufzubauen, gemeinsame Interessen zu verfolgen, neue Beziehungen zu knüpfen und den Austausch zu pflegen. Der Verein versteht sich als Ergänzung und Bereicherung des burgerlichen Lebens: «BFB hilft, das Bewusstsein zur burgerlichen Zugehörigkeit zu fördern und zu vertiefen, sowie die burgerlichen Traditionen – in der Freiheit einer modernen Gestaltung und unter Berücksichtigung des

gesellschaftlichen Wandels und den sich ändernden Bedürfnissen – zu pflegen.» (Zitat aus den Leitgedanken).

Die geladenen Funktionsträgerinnen werden als Botschafterinnen des BFB in ihren Gesellschaften und Zünften den neuen Verein vorstellen und Mitglieder werben. Der BFB Vorstand setzt sich aus den Mitgliedern des Initiativkomitees zusammen. Dies sind: Erika Aerni-Hug, Suzanne Brunner-Veuve, Christine Gerber-Wüthrich, Beatrice Kehrl-Schmid, Gisela Münger-Schmid, Elisabeth Oehri-Stucki, Christine Will-Leuenberger.

Programmorschläge für das erste Jahr sind ausgearbeitet. Die Planung und Erweiterung des Programms soll dann den Interessen und Bedürfnissen der neuen Mitglieder angepasst werden.

Ab sofort können interessierte Bürgerinnen unter der Adresse «BFB Bürgerinnen Forum Bern, 3000 Bern» Unterlagen anfordern.

## Neue Bürgerinnen und Bürger

**Folgenden Personen wurde das Bürgerrecht erteilt:**

Schläfli, Matthias Christian  
Schläfli, Jeanne Gaia  
Schläfli, Claude Fiorella  
(Anmeldung bei der Bürgergesellschaft)

Tanner, Christoph Walter  
Tanner, Louise Magdalena  
(Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Schmieden)

De Kegel, Rolf  
De Kegel, Christine Madeleine  
De Kegel, Pascal Frédéric  
(Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schiffleuten)

Toggwiler, Denis Michel  
Toggwiler geb. Bumann, Annette  
(Anmeldung bei der Gesellschaft zu Kaufleuten)

## Dienstjubiläen

**Die folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Burgergemeinde Bern feiern 2005 ein Dienstjubiläum**

### 45 Jahre

Gaschen René  
(Domänenverwaltung; St. Petersinsel)

### 40 Jahre

Gaschen Ursula  
(Domänenverwaltung; St. Petersinsel)

### 35 Jahre

Lohri Werner (Forstbetrieb)

### 30 Jahre

Bäbler Mathias (Burgerbibliothek)  
Gosteli Therese (Burgerspital)  
Gutknecht-Reimann Regina (Kultur-Casino)  
Rohrer-Wittwer Marietta (Burgerheim)

### 25 Jahre

Siegenthaler Ulrich  
(Bürgerliches Jugendwohnheim)  
Stutz Paul (Bürgerliches Jugendwohnheim)

### 20 Jahre

Güntert Marcel (Naturhistorisches Museum)  
Niederer-Habegger Ruth (Burgerspital)  
Reber Hans (Forstbetrieb)  
Wyss Daniel (Bürgerkanzlei)

Wir gratulieren herzlich und bedanken uns für die geleisteten Dienste.

## Die Vorlagen für die Urnenabstimmung vom 14. Dezember 2005

1. Bürgerrechtserwerb
2. Gutenbergstrasse 47, 3011 Bern: Gesamtanierung 2007, Verpflichtungskredit Fr. 2 600 000, Genehmigung
3. ESP Wankdorf: Rückkauf der Baurechte Nrn. 2669+2742/V vom Kanton und von der Stadt Bern; Verpflichtungskredit Fr. 6 850 000, Genehmigung
4. Voranschlag 2006, Genehmigung (siehe Seite 13)

Wir freuen uns, Sie am Mittwoch, 14. Dezember 2005, zwischen 11 und 13 Uhr zur Urnenabstimmung im Casino anzutreffen. Eine Erfrischung steht für Sie bereit!

## Ein reiches Programm – von Chimären über Niedere Wirbeltiere bis zu Duftmarken

**Das Naturhistorische Museum der Burgergemeinde Bern hat für 2006 grosse und interessante Pläne**

Die Sonderausstellungen des kommenden Jahres stehen alle unter dem Zeichen der Zusammenarbeit. Die erste Produktion, mit dem Titel «Von Ziegen Seide melken», wird im Februar von Studierenden der Hochschule für Künste im burgerlichen Naturmuseum realisiert. Hier geht es um Chimären – also Mischwesen, wie wir sie aus der antiken Mythologie kennen und wie man sie heute aus unterschiedlichsten Gründen mit gentechnologischen Methoden zu erzeugen versucht.

### Krabbeltierchen im Vorratsschrank

Ende März folgt eine Sonderschau zum Thema Biodiversität – zu einem Schlagwort also, das in aller Leute Mund ist, mit dem aber nur wenige etwas anfangen können. Unter dem Titel «natürlich vernetzt» wird dem Publikum die Vielfalt der Lebewesen, welche die Grundlage auch der menschlichen Existenz bilden, näher gebracht – z.B. die Biodiversität in der Küche mit den verschiedensten Früchten und Gemüsesorten, den Mikroorganismen im Yoghurt und im Roquefort-Käse und den unliebsamen Krabbeltierchen im Vorratsschrank. Die Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit dem Forum Biodiversität Schweiz und dem Naturhistorischen Museum in Genf. Auch drei

## Grosses Interesse an Pilzen

Der nasse Sommer und Herbst bescherte den Pilzsammlern dieses Jahr eine reiche Ausbeute. Doch nicht nur draussen im Wald, sondern auch im Naturhistorischen Museum hatten Pilze Hochsaison: Die Sonderausstellung «Waldpilze» mit ihrem vielfältigen Begleitprogramm stiess beim Publikum auf grosses Interesse. Noch bis zum Jahresende besteht Gelegenheit, die über 300 täuschend echt nachgebildeten Pilzmodelle zu bewundern, die in einer derartigen Vielfalt noch nirgends gezeigt wurden und auch nicht wieder in dieser Weise beisammen sein werden.

Bundesämter beteiligen sich inhaltlich und finanziell an diesem Gemeinschaftsprojekt.

Nach den Sommerferien wird ein kleiner, aber feiner Teil der Dauerausstellung eröffnet – die «Niederen Wirbeltiere». Neben präparierten Fröschen, Fischen und Echsen werden hier auch hochinteressante Fossilien präsentiert. Diese spektakulären Objekte hat der Verein des Naturhistorischen Museums im Lauf der letzten zehn Jahre angekauft und dem Museum geschenkt. Im neuen Teil der Dauerausstellung werden sie endlich richtig zur Geltung gebracht. Im letzten Quartal des Jahres sind dann zusätzlich die einheimische Fische in spannenden Unterwasseraufnahmen des Schweizer Fotografen Michel Roggo zu sehen.

«Haarsträubend» lautet der Titel einer Ausstellung, die das Museum für Kommunikation und das Naturhistorische Museum im Oktober eröffnen werden. Die Sprachen der Tiere bzw. wie Tiere untereinander und mit uns Menschen kommunizieren, bilden das Thema, das auf 1200 m<sup>2</sup> in beiden Häusern dargestellt wird. Hier geht die Zusammenarbeit über den Raum Bern hinaus: Drei Ausstellungen, von drei Museen in Berlin, Bremen und Oldenburg geschaffen, werden in Bern erstmals an einem Ort vereint gezeigt. Allerdings werden die verschiedenen Teile hier nicht einfach nebeneinander in die Räume gestellt, sondern thematisch neu gruppiert und in verschiedenen Punkten auf schweizerische Verhältnisse angepasst.

### (Kurzfristig) erlebbare Duftsprache

Verständigung zwischen Tieren funktioniert über ganz unterschiedliche Sinnesorgane – Augen, Ohren, Tast- und Erschütterungssinn, ganz

### Kienholz-Broschüren

Zum seinerzeitigen Begegnungstag in Kienholz (13. September 2002) wurde eine Begleitbroschüre geschaffen. Es hat noch!

Wer sich für eine solche Broschüre interessiert, kann sie unentgeltlich beziehen. Bestellungen via Mail-Adresse: andreas.staudenmann@bgbern.ch



Modellbauer Klaus Wechsler bringt an seinen Pilzmodellen letzte Retouchen an. (Foto: Lisa Schäublin)

besonders aber auch über den Geruchssinn. Dieser wird in keinem der Ausstellungsteile aus Deutschland behandelt. Tierische Düfte oder gar Gestank dem Publikum unter die Nase, dann auch wieder aus dem Raum zu bringen, ist kein leichtes Unterfangen. Doch die beiden Berner Museen suchen nach Lösungsmöglichkeiten, damit auch die Duftsprache erlebbar wird.

Die Besucher des Naturhistorischen Museums dürfen sich also auf ein abwechslungsreiches Jahresprogramm freuen, und auch den Mitarbeitenden wird es nicht langweilig werden. Denn neben all diesen Höhepunkten laufen die Vorbereitungen für die nächste ganz grosse Ausstellung «C'est la vie», die im Neubau ab Mitte 2008 zu sehen sein wird. Dafür haben die Bürgerinnen und Bürger vor bald einem Jahr einen Kredit von 2,5 Mio. Franken bewilligt.

Marcel Güntert



# DC Bank: Weitere Professionalisierung dank Zusammenarbeit

**Gewichtige Neuerungen bei der DC Bank: Die Burgerbank hat mit der Privatbank Pictet eine Zusammenarbeitsvereinbarung unterzeichnet. Und: Bruno Tanner ist neues Mitglied der Geschäftsleitung.**

Zwei renommierte Bankinstitute arbeiten zusammen und ergänzen sich ideal: Die DC Bank ist in Bern traditionell verankert und baut auf solide Kundenbeziehungen und ein ausgeprägtes Netzwerk. Pictet & Cie – als grösste Privatbank der Schweiz – verfügt über langjährige Erfahrung in der Vermögensverwaltung.

Mit dieser sinnvollen Kooperation können die Bankdienstleistungen für die Burgergemeinde und für die Kundschaft bedeutend ausgebaut werden. Die 180-jährige Burgerbank konzentriert sich weiterhin auf ihre Kernkompetenz, nämlich die Kundenberatung und den persönlichen Service. In den übrigen Bereichen des Private Banking wie Research, Produkte-Entwicklung, Backoffice und Informatik profitiert die DC Bank von den Leistungen und der Expertise von Pictet & Cie.

## DC Bank bleibt Ansprechpartnerin

Für die Kundschaft ist weiterhin die DC Bank Ansprechpartnerin. Sie wird Anlagevorschläge unterbreiten und umsetzen und gegenüber ihren Kunden vollumfänglich für die erzielten

Resultate verantwortlich sein. Die regelmässig von der Bank Pictet & Cie organisierten Ausbildungssequenzen stellen den Wissenstransfer zur DC Bank jederzeit sicher.

Durch die Zusammenarbeitsvereinbarung mit Pictet & Cie wird sich die DC Bank im Anlagegeschäft für Private und Institutionelle weiter professionalisieren und von ihren Mitbewerbern klar differenzieren. Als eigenständige und unabhängige Bank bietet sie den bisherigen und den potenziellen Neukunden künftig innovative Produkte und Dienstleistungen an, die eine attraktive Alternative zu den bestehenden Angeboten auf dem Platz Bern darstellen.

## Bruno Tanner: erfahrener Finanzexperte

Im Zuge der Umsetzung dieser Partnerschaft wird die Geschäftsleitung der DC Bank um Bruno Tanner erweitert.

Bruno Tanner war in den letzten Jahren als Direktor bei der ATAG Asset Management (AAM) in Bern tätig. Zu seinen Hauptaufgaben zählten die Beratung und Betreuung von privaten und institutionellen Kunden sowie die Planung und Umsetzung der Vertriebsaktivitäten innerhalb seiner Sparte. Nach Abschluss des betriebswirtschaftlichen Studiums an der höheren Fachschule für Wirtschaft liess er sich zum eidg. dipl. Finanz- und Anlageexperten (Certified

International Wealth Manager – CIWW) ausbilden. Seit dem 1. September 2005 leitet er den Bereich Finanz in der DC Bank.



Bruno Tanner

Mit Bruno Tanner konnten wir einen erfahrenen Finanzexperten gewinnen, der unsere Bank im Bereich der Vermögensverwaltung und Anlageberatung optimal ergänzt.

Arlette Aellig

## Impressum

# MEDAILLON

Informationsorgan  
der Burgergemeinde Bern  
Erscheint 2 x jährlich

Herausgeberin: Burgergemeinde Bern /  
Fachkommission für Information  
Auflage 15'000 Ex.  
Gestaltung: UK Visuelle Kommunikation, SGD  
Druck: Geiger AG Bern

Besuchen Sie uns auf unserer Website:  
[www.burgergemeindebern.ch](http://www.burgergemeindebern.ch)

Burgergemeinde Bern  
Redaktion MEDAILLON  
Amthausgasse 5  
3011 Bern  
[medaillon@bgbern.ch](mailto:medaillon@bgbern.ch)  
[www.bgbern.ch](http://www.bgbern.ch)

